

# Letzte

## AUSFAHRT WALKERSBACH

Wer bei Lorch in den Welzheimer Wald abbiegt, begegnet Menschen, die so knorzig sind wie die alten Obstbäume am Straßenrand

VON SIGRID KRÜGEL UND ANTONIA ZENNARO (FOTOS)

**L**ETZTE WENDEMÖGLICHKEIT für Lkw!“ warnt das Verkehrsschild vor der Weiterfahrt nach Walkersbach. Immer tiefer schraubt sich die schmale Straße in den Welzheimer Wald. Im Tal donnern Lastwagen über die vierspurige Bundesstraße, hier oben schalten die Menschen einen Gang runter. Schmucke Häuser mit Gemüsegarten, eine kleine Kirche, ein Friedhof mit Fernsicht und die neue Museumsscheuer: In Walkersbach ist die Welt in Ordnung. Eine Plage sind höchstens die Wildschweine – und die Politiker in Plüderhausen, zu dem der Flecken seit 200 Jahren gehört.

„Den Walkersbachern wird seit jeher eine gewisse Sturköpfigkeit gegenüber der Obrigkeit nachgesagt“, sagt Jochen Ziesel. Der 45-Jährige ist Vorsitzender des örtlichen Bürgervereins. Ein ruhiger Mann, der gerne lacht und spricht, als hätte er alle Zeit der Welt. Ziesel hat Hongkong gesehen, Thailand und Bali, die USA, Mexiko, Kapstadt und Doha. „Ich wollte immer in die weite Welt“, erzählt der Touristik-Fachmann. Heute betreibt er ein Reisebüro in Waiblingen und lebt wieder in Walkersbach. „Ich brauche beides: Freiheit und Geborgenheit.“

Die Walkersbacher waren schon immer ein Völkchen für sich. Eine Exklave, die nur über fremdes Kreis-

**77 Den Walkersbachern wird seit jeher eine gewisse Sturköpfigkeit gegenüber der Obrigkeit nachgesagt. Fast alle sind im Bürgerverein**

gebiet vom Hauptort Plüderhausen zu erreichen ist. Eine direkte Wegverbindung fehlt. Das schweißt zusammen und macht störrisch gegen alles, was von außen kommt. Als 1968 die Dorfschule geschlossen wurde, traten Eltern und Kinder in einen zweiwöchigen Schulstreik – leider ohne Erfolg. Als am Ortsrand eine „monströse“ Kläranlage gebaut werden sollte, nahmen die Bürger den Kampf gegen Umweltministerium, Landratsamt und die eigene Gemeinde auf. „Wir wollten eine alternative biologische Lösung.“ Diesmal setzten die Bürger sich durch. Walkersbach bekam die erste Teichkläranlage in der Region. Und als vor vier Jahren der Gemeindekindergarten geschlossen wurde, startete der Bürgerverein eine Kampagne für einen Waldkindergarten, der sich vor Anmeldungen kaum retten kann. Dass im Bürgerverein fast jeder Walkersbacher Mitglied ist, versteht sich von selbst. „Hier ist jeder in jedem Verein Mitglied. Das ganze Dorf ist eine Familie.“

„Das Leben im Wald hat einen Freiheitswillen geformt, den ein Städter nicht verstehen kann“, sagt Ziesel. „Dazu muss man hier aufgewachsen sein.“ Als Kind hat er die Goldgräberstimmung miterlebt, als das kleine Walkersbach in den siebziger Jahren gegen die Post mobil machte und die Männer eigenhändig Fernsehkabel quer durch den gesamten Ort verlegten. Auslöser:



Auch wenn sie lieber im Garten schafft als Fernsehen schaut: Die Wirtin vom Waldhorn, Erika Steiner, war eines der ersten Mitglieder im Antennenverein

ein Fußball-Länderspiel. „Der Fernsehempfang war damals so miserabel, dass deutsche und gegnerische Spieler nicht zu unterscheiden waren“, erzählt Jochen Ziesel. Vor allem im Winter war meist nur Schneegestöber auf der Mattscheibe zu sehen. Verhandlungen mit der Post brachten wenig. „Die lachten uns aus.“ Für 300 Einwohner wollte der Monopolist nicht in eine bessere Empfangstechnik investieren.

Also gründeten die Walkersbacher den Antennenverein. Im Gasthaus „Waldhorn“ traf sich das halbe Dorf. „Wir hatten Handzettel gedruckt und in alle Briefkästen geworfen“, erzählt Gründungsmitglied Helmut Schuppert, 61. Auch Wirtin Erika Steiner und ihre Familie wurden Mitglied. „Wir wollten ja nicht vom Rest der Welt abgehängt sein.“ Bis in die Nacht wurde diskutiert und schließlich der Entschluss gefasst, eine Gemeinschaftsantenne auf den Berg zu stellen und das Dorf zu verkabeln. Um die neue Antenne zu finanzieren, wurde ein Salzkuchenfest organisiert. Vom Enkel bis zur Oma – alle waren im Einsatz. „Wir haben damals ein paar tausend Mark eingenommen.“ Der Rest wurde über einen Kredit finanziert. Die Antenne ist inzwischen längst abbezahlt, das Fest wird heute noch im Dorf gefeiert. Einsamer Rekord: „Einmal haben wir 1700 Kuchen in zwei Tagen verkauft“, sagt Helmut Schuppert.

**SIMON KOHL KENNT** die alten Geschichten nur vom Erzählen. Der 29-Jährige lebt seit seinem fünften Lebensjahr hier. „Meine Eltern wollten aufs Land.“ Heute kann er sich kein anderes Leben mehr vorstellen. Letztes Jahr hat er den Schauten Hof oberhalb des Dorfes gekauft, damit er seine Ziegenzucht vergrößern kann. Eine Wohnstatt in vollkommener Einsamkeit mit phantastischem Ausblick über bewaldete Hügel und Wiesen, auf denen Apfel- und Birnbäume wie knorrige Baumgeister in der Landschaft stehen. „Hier ist es noch schöner als in Walkersbach“, sagt der gelernte Forstwirt. Dass die Landschaft unten

im Tal mittlerweile „mit Mais zugepflastert wird“, findet er unsäglich. „Was andere gerne essen würden, verbrennen wir zu Strom. Und wir trinken Bioapfelsaft – aber den füllen wir vorher in Kunststoffflaschen.“ Für Simon Kohl gibt es kein besseres Leben als das in Walkersbach. Fast alle seine Freunde aus der Schulzeit sind geblieben. Und seine Freundin ist aus der Großstadt Köln hierhergezogen, auch wenn das Leben für eine Städterin gewöhnungsbedürftig ist.

**EINEN LADEN GIBT ES** schon lange nicht mehr im 300-Seelen-Dorf. Zum nächsten Bäcker sind es fünf Kilometer, zum nächsten Lebensmittelmarkt sieben. Erika Steiner, die ehemalige Wirtin vom „Waldhorn“, vergleicht ihre Heimat deshalb gerne mit den Weiten Amerikas. „Da braucht man auch für alles ein Auto“, sagt die 70-Jährige, deren Tochter nach North Carolina ausgewandert ist, wo sie ihr eigenes „Waldhorn Restaurant“ eröffnet hat – mit „Bratwurst Sandwich“ und einem „German Beer Club“. Erika Steiner wollte nie weg aus Walkersbach. Hier ist sie geboren und aufgewachsen. Hier wird sie bleiben. Und wenn sie mal nicht mehr zum Einkaufen fahren kann, werden die Jungen das für sie machen.

Ein Dorfladen, den Ehrenamtliche betreiben, lohnt sich nicht, sagt Jochen Ziesel. „Wir haben überlegt, ob wir einen aufmachen sollen. Aber wer nicht selber fahren kann, lässt sich das, was er braucht, vom Nachbarn mitbringen.“

Der Verein hat trotzdem genug zu tun. 35 Jahre nach Inbetriebnahme der Fernsehantenne wiederholt sich die Geschichte. Heute ist es das Internet, das die Walkersbacher vom Rest der Welt trennt. „Wenn ein paar Leute gleichzeitig surfen, bricht alles zusammen.“ Wie damals, als der Flecken von der Post einen besseren Fernsehempfang wollte, lacht heute die Telekom die Dorfgemeinschaft aus. DSL für 100 Haushalte? Nicht dran zu denken. „Momentan suchen wir noch Ideen für eine preiswerte Lösung“, sagt Jochen Ziesel. Klein beigegeben werden die Walkersbacher nicht.

**„Für Simon Kohl gibt es kein besseres Leben als das in Walkersbach. Fast alle seine Freunde aus der Schulzeit sind geblieben“**



Unter diesen Dächern wohnt der Widerstand: 300 Einwohner, eine Stimme und viele Bäume (u.)



Schon die Kinder in Walkersbach sind furchtlos: Für seinen Waldkindergarten hat das Dorf lange kämpfen müssen (o.). Er wollte immer in die weite Welt und ist doch geblieben: Jochen Ziesel in seinem Heimatmuseum (u.)

**Private Kaufmännische Schule \* Donner + Kern GmbH**

- staatlich anerkannte Ersatzschule - in Waiblingen und Ludwigsburg

• Kaufmännische Berufskollegs I und II mit Übungsfirma oder Fremdsprachen

• Wirtschaftsgymnasium

• Sozialwissenschaftliches Gymnasium

• 2-jährige Berufsfachschule

Telefonische Auskunft unter Telefon 07151 951-260

www.donner-kern.de



Bei Anmeldung zu einer dieser Schulformen erlassen wir Ihnen unter Vorlage dieses Magazins 10 Euro auf die Anmeldegebühr.

